

der subjektiven Teilnahme«, um in ihr Geheimnis einzudringen. Bei den Balsa ist es ein vom Wahrsager und vom Klienten an beiden Enden gehaltener Stock, aus dessen Bewegungen der Klient selber die Schlüsse zieht. Bei den Lyela werden vom Wahrsager in den Sand gezeichnete vielfältige Symbole gedeutet, nachdem halbzahme Mäuse über sie gelaufen sind und ihre Spuren darauf hinterlassen haben. Das System der Sandzeichen, die alles für die Lyela Lebensbedeutsame verbildlichen, sind im Anhang fotografisch dokumentiert und erklärt (43–65): sie sind die Vorform einer Bilderschrift. Bei beiden Völkern sind, wie allgemein in Westafrika und aus den Forschungen von M. Fortes und M. Griaule bekannt, nicht das Zukünftige, sondern die geheimen geistigen Ursachen gegenwärtigen Übels eigentliches Thema der Wahrsager. Das Orakel bestimmt, welchem Ahnen oder welcher anderen Geistesmacht zu opfern ist, um das Übel zu beheben. Opfer für die höchste Himmelsgottheit gibt es dagegen nicht; wohl aber lebt auch im für beide Völker unentbehrlichen Orakel ein Bewußtsein schlechthinniger Abhängigkeit, das dem modernen westlichen Menschen Fragen stellt.

Berlin

Heinrich Balz

**Schulz, Heinz-Manfred:** *Seitenwechsel. Für eine Kirche, die dem Leben dient*, Grünewald / Mainz 1996; 192 S.

Von »Seitenwechsel« handelt dieses neue Buch des Frankfurter Seelsorger-Sozialarbeiters HEINZ-MANFRED SCHULZ in mehrfacher Bedeutung. Der biographische »Seitenwechsel« des Autors vom Gemeindepfarrer ins Frankfurter Bahnhofsmilieu symbolisiert zugleich die (noch weitgehend utopische) Idee einer Kirche, die sich auch hierzulande deutlicher auf die Seite der Ausgegrenzten und Beschädigten schlägt, so wie dies in Teilkirchen, besonders an den Peripherien des römischen Imperiums, längst Normalfall ist.

Daß die in den dortigen Befreiungskämpfen formulierte »Option für die Armen« mittlerweile auch in der hiesigen Kirchenpraxis Konjunktur hat – angefangen vom »Sozialwort der Kirchen« bis in diözesane und lokale Programmatiken einer »diakonischen Gemeinde« – besagt ja noch nicht, daß sie in den konkreten Handlungsvollzügen bereits eingelöst sei. Das Buch von SCHULZ vermittelt eine Ahnung von dem Weg, der bis dahin noch zu gehen ist.

Der entscheidende Perspektiven-Wechsel, den das Buch vor Augen führt, betrifft die Überwindung der latenten Subjekt-Objekt-Strukturen von Seelsorge, Pastoral und Diakonie, der erste Schritt heißt: »Bekehrung« der Seelsorger, Sozialarbeiter, Diakone u.a. Darin besteht gleichermaßen die Alternative zu pastoral-strategischen Denk- und Handlungsmodellen (wozu auch eine instrumentelle Handhabung der beliebten Zauberformel »Sehen-Urteilen-Handeln« verkommen kann), wie sie die Schatten beraterischer Professionalität und ihrer come-structure bewußt macht. Wegbegleitung im Sinne des Vf. gilt nämlich zunächst konkret, d.h. sie geschieht draußen, im Bahnhofsviertel, und ist erst darin »spirituell«. SeelsorgerIn in diesem Sinn zu sein ist nur möglich, wenn man nicht »in toten Gehäusen sitzen« bleibt, sondern dorthin geht, wo es die »Armen« und »Anderen« herumtreibt, die schon wegen ihres Äußeren in den Normalgemeinden keinen Ort haben. Berührbarkeit wird dabei zur entscheidenden Kompetenz einer Diakonie, die weder »von oben herab« noch aus der sicheren Distanz der Levitenrolle praktiziert wird.

Wo Berührbarkeit zentrales Merkmal christlicher Praxis ist, wird deren Kontrast zum »System: Kirche« (86 ff.) um so schmerzlicher deutlich: die Unberührbarkeit ihrer gigantischen »pastoralen« Organisationen, ihrer geheimen Hauptziele »Erfassung« und »Betreuung«.

Daß sich im Kontext einer Praxis solidarischer Präsenz »im unteren Milieu« unversehens gewohnte Perspektiven umkehren, biblische Bilder, Szenen und Motive plötzlich in ihrer befreienden Kraft erfahrbar werden, verleiht ihr eine Wahrheit und Autorität, die in Zeiten der Agonie der offiziellen Wahrheitswächter dieser Kirche unverhofft Hoffnung keimen läßt.

Bücher wie dieses von HEINZ-MANFRED SCHULZ möchte man nicht nur TheologInnen, Seelsorge-Innen, allen MitarbeiterInnen (und Verzweifelten an) der Kirche nachdrücklich empfehlen, sie sollten darüber hinaus zur Pflichtlektüre für alle Benutzer des Weltkatechismus erklärt werden.

Münster

Hermann Steinkamp

**Bakker, Hans (Hg.):** *The Sacred Centre as the Focus of Political Interest. Proceedings of the symposium held on the occasion of the 375th anniversary of the University of Groningen. 5-8 March 1989* (Reihe: Groningen Oriental Studies vol. VI) Egbert Forsten / Groningen 1992, IX + 268 S.; **Baudler, Georg:** *Töten oder Lieben. Gewalt und Gewaltlosigkeit in Religion und Christentum*, Kösel / München 1994, 431 S.; **Bischofberger, Otto:** *Feiern des Lebens. Die Feste in den Religionen*, Paulusverlag / Freiburg, Schweiz 1994, 215 S.; **Khoury, Adel Theodor (Hg.):** *Das Ethos der Weltreligionen*, Herder / Freiburg-Basel-Wien 1993, 208 S. (Herder/Spektrum 4166); **Klöcker, Michael / Tworuschka, Monika / Tworuschka, Udo:** *Wörterbuch Ethik der Weltreligionen. Die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten*, Gütersloher Verlagshaus / Gütersloh 1995, 237 S. (Reihe: Gütersloher Taschenbücher GTB 720); **Tworuschka, Udo (Hg.):** *Heilige Stätten*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 1994, VIII + 248 S.

Immer wieder erscheinen Bücher zu vergleichenden Themen der Religionswissenschaft, von denen einige im folgenden vorgestellt werden.

Der von BAKKER herausgegebene Kongreßband zeigt an Beispielen aus dem Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus, wie heilige Orte oft aus politischen Gründen zu zentralen Stätten der Begegnung und der Frömmigkeit gemacht worden sind bzw. auch heute dazu dienen. Dadurch kommt ein Aspekt in den Blick, der bei frömmigkeitsgeschichtlichen Studien meist unerwähnt bleibt, aber notwendig ist, um die sozio-religiöse Bedeutung solcher Stätten zu verstehen. Obwohl der Hauptakzent des Bandes auf dem Hinduismus liegt, sind auch die Beispiele aus den anderen Religionen – im Falle des Christentums: Edessa und Santiago de Compostella – lehrreich und interessant.

Ziel des Buches von BAUDLER ist es, »die heute notwendige *Suche* nach einem gewaltfreien Christentum auf [...] wissenschaftliche Weise zu unterstützen. Niemand kann heute verantwortlich einer Religionsgemeinschaft angehören – oder gar beruflich in ihr und für sie tätig sein –, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, wie diese Religion mit dem Problem der Gewalt umgeht.« (14f) Dementsprechend finden sich in diesem Buch zunächst Aussagen zur ursprünglichen Verbindung von Opfer und Gewalt (vor allem die Theorien von W. Burkert und R. Girard zum »heiligen« Töten werden vorgestellt). Desweiteren werden Auswege aus Opfer und Gewalt in der Religionsgeschichte (Ahimsa, Yen, Tao, Agathon) und im Alten Testament (Jahwe) sowie im Neuen Testament (Abba) dargestellt. Schließlich wird das Verhältnis von Opfer und Gewalt in der (frühen) Kirche behandelt und zum Schluß zu einer Neuorientierung des Denkens aufgerufen. »Es geht darum, eine ältere gewaltfreie, durch liebende Personbegegnung geprägte, aber durch Gewalt verschüttete und überdeckte Struktur wieder aufzudecken, sie neu wirksam werden zu lassen und dadurch die Gewaltstrukturen mehr und mehr überflüssig zu machen.« (421)